

Kehren wir zu den eingangs aufgeworfenen Fragen zurück. Wir haben gesehen, daß Arten, die tags und nachts wandernd beobachtet werden, wie Strandläufer und die Amsel, eine große Regelmäßigkeit in der abendlichen Aufbruchsstunde zeigen. Das spricht dafür, daß diese Arten jedenfalls in erster Linie zu den Nachtwanderern zu zählen sind. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß — jedenfalls unter bestimmten Verhältnissen — der gleiche oder ein ähnlicher Helligkeitsgrad am Morgen ebenfalls zum Aufbruch anreizt. Hierfür spricht die Erscheinung, daß viele Nachtwanderer, die nachts auf Helgoland angekommen sind, in der Morgendämmerung weiterziehen. Der Tageszug solcher Arten bedarf einer besonderen Erklärung. Es ist wichtig und erwünscht, daß man fortan bei Zugsbeobachtungen größten Wert auf die Uhrzeit und besonders auf die Zeit des Aufbruches legt. Dies gilt vor allem auch für die Zeit der Morgendämmerung.

Beobachtungen über die wechselseitigen Beziehungen ziehender Vögel.

Von Rich. Heyder, Oederan.

Als mich 1929 Beobachtungen des Herbstzuges beschäftigten, die ich im Auftrage der Vogelwarte Rossitten am Südennde der Kurischen Nehrung vornahm, gewährten mir neben einigen mir neuen Arten die Zugketten der Sperber und Rotspechte das eindrucksvollste Bild unter den Massen der durchkommenden Vögel. Beide Arten sind in Mitteleuropa kaum so deutlich und dann niemals in solchen Mengen auf dem Zuge zu beobachten. Trotzdem manchmal kleine Gruppen über den Beobachter hinweg ziehen, gewinnt man kaum den Eindruck, daß die einzelnen Tiere untereinander eine gesellige Gemeinschaft halten. Bei den Sperbern kann man erleben, daß ein Exemplar über irgend einer Waldstelle plötzlich zu kreisen beginnt, während die andern ruhig weiterziehen und dadurch die bestehende Sichtverbindung lösen. Auch die Rotspechte fallen bald hier, bald da zu längerer oder kürzerer Rast ein, während ihre bisherigen Begleiter weiterfliegen. Beide Arten sind ausgesprochener als viele andere Einzelzieher. Das verrät auch das Fehlen einer Zug-Lockstimme. Gesellig ziehende Arten, wie Finken, Pieper, Lerchen, Ammern, Meisen, Drosseln, Schwalben usw., locken unaufhörlich, sodaß dadurch ein engeres Zusammenhalten der Zugverbände gewährleistet ist, vor allem auch im nächtlichen Dunkel. Andere stumm ziehende Arten, wie Tauben, Stare, Krähen, Häher,

gleichen den Mangel einer eigenen Zuglocke durch enge Schwarmbildung aus und ziehen vorwiegend oder ausschließlich bei Tage. Uebrigens ist auch in den Kleinvogelschwärmen der Zusammenhalt nicht unbedingt; es splintern aus ihnen nicht selten Einzeltiere oder kleine Verbände ab.

Die Vorsicht legen die Kleinvögel usw. auch während des Zuges nicht ab; an vermehrter Eile, Kursänderung und plötzlicher Rast zeigt sich manchmal schon die von ihnen erkannte Gefahr früher an als durch deren Erscheinung. Namentlich Meisen sind oft überängstlich; sie fürchten sich, eine wenige Meter breite Schneiße zu überfliegen, und oft wimmelt der Bestand, der verlassen werden soll, von den sich immer mehr ansammelnden Vögeln, bis die Mutigsten das Wagnis des Ueberfluges unternehmen und durch ihr Beispiel die Zaghaften mit fortreißen, nicht ohne das ergötzliche Schauspiel auszulösen, daß ein paar auf halbem Wege zurückkehren. Die auf dem Zuge befindlichen Sperber verhalten sich ziemlich teilnahmslos gegen ziehende Kleinvögel, wenngleich sie gelegentlich gegenüber anderen Arten (Krähen, Falken, Artgenossen) Zeit zu Neckereien finden. Ich habe in den mehr als drei Wochen, in denen ich beobachtete und in denen ich in einem Tage oft auf erstaunlich hohe Zahlen durchziehender Sperber (z. B. 15. IX. von 6—12 Uhr 108, 16. IX. von 11²⁰—13 Uhr 52 Sperber) kam, nie einen jagen sehen, und insgesamt nur drei Rupfungen (von Hohлтаube, Rotspecht und Rotkehlchen) gefunden, die überdies auf das Konto anderer, z. T. eingesessener Raubvögel kommen können. Wenn am Nachmittag die Zuglust nachgelassen hatte, saßen die Sperber dann in der gleichen verblüffenden Häufigkeit rastend in den Randbäumen des Waldes. Trotzdem zeichneten die im Gebüsch rastenden Kleinvögel sehr gut auf das Erscheinen von Zugsperrbern. Das feine, durchdringende „sieh“ der Tannenmeise, das erregte „fink fink“ des Buchfinken, die Rufe der Gartenrötel und Läubsänger zeigten mir ziehende Raubvögel oft früher an als ich diese sah. Zuweilen irrten die Wachsamten auch, indem sie beim Ueberhinfliegen von Möwen warnten. Wie scharf die im dichten Unterholz sitzenden Singdrosseln alle Vorgänge in der Luft verfolgten, ging daraus hervor, daß sie selten versäumten, überhinfliegenden Art- oder Gattungsgenossen ihr „zip“ zuzurufen.

Aber nicht nur auf die Lockstimme ist die Zuggeselligkeit begründet; der Reiz, der vom fliegenden Vogel auf den in der Zugunruhe befindlichen rastenden Vogel ausgeht, ist unverkennbar. Auf den Haffwiesen lagen des öfteren kleine Trupps rastender Wiesenpieper, die jedesmal durch überhin ziehende Finken- oder Piepertrupps bewogen wurden, aufzufliegen und sich den Züglern anzuschließen. Nach einem oder wenigen

Hundert Metern Flug kehrten sie dann zur Ausgangsstelle zurück. Dies wiederholte sich oft an einem Tage unzählige Male, und ich mußte scharf achtgeben, wenn ich Doppelzählungen vermeiden wollte. Ich glaube, daß der Anschluß nicht durch die „jüb“-Rufe der Buchfinken, sondern durch deren Vorüberfliegen angeregt wurde.

Mischgeselligkeit, also Schwarmbildung unter sich verschiedener Arten, ist unter den Zugvögeln natürlich häufig. Ich beobachtete neben den bekannten Beispielen Buch- + Bergfinken, Sing- + Weindrosseln, Meisen + Goldhähnchen und Meisen + Meisen Geselligkeit zwischen ziehenden Hohl- und Ringeltauben, zwischen Buchfinken und Wiesenpiepern, zwischen Buchfinken und anderen Fringilliden (Zeisigen, Grünlingen), außerdem natürlich auch solche von Strandvögeln. Der Zusammenhalt der Buchfinken mit Wiesenpiepern, der mir völlig neu war, erfuhr am Haffufer, wenn die Wiesenpieper schlankweg auf das Wasser hinaus flogen, eine interessante Belastungsprobe: die Finken sonderten sich fast stets ab und schwenkten zur Uferlinie zurück! Ueber Land wäre die Zuggemeinschaft wahrscheinlich lange beibehalten worden, angesichts des Wassers zerfiel sie.

Vom Zug des Polarseeäuchers, *Colymbus arcticus* L., im Gebiet des Kurischen Haffs.

Von **Werner Rüppell**, Vogelwarte Rossitten.

Seitdem im vorigen Jahre von E. Schütz (Rossitten) in den Mitt. d. Ver. Sächs. Orn. (II p. 289) auf den Frühjahrsdurchzug des Polarseeäuchers auf der Kurischen Nehrung ausführlich hingewiesen ist, haben neue Beobachtungen im letzten Herbst (1929) und in diesem Frühjahr einige beachtliche Tatsachen erbracht. Wenn wir von einer alten, unklaren Angabe¹⁾ absehen, ist sonderbarerweise vor 1929 über einen regelmäßigen starken Durchzug in unserem Gebiet nicht berichtet worden. Ueber den diesjährigen Frühjahrszug, der wieder ungemein auffällig war und den bemerkenswerten südost-nordwestlichen Verlauf zeigte, sei kurz folgendes gesagt: Nachdem bereits ab Mitte April kleine Scharen von Polartauchern (am 29. April schon 250) die Nehrung überquert hatten, erfolgte je am 9. und 13. Mai ein überaus starker Durchzug. Am ersten Tage zählten wir von 14.20 h bis 15.55 h im Gesichtsfeld von Ulmenhorst 870 Polartaucher (in Flügen von etwa

1) C. FLOERICKE, Naturgeschichte der Deutschen Schwimm- und Wasservögel; Magdeburg 1898, p. 344 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [1 1930](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Beobachtungen über die wechselseitigen Beziehungen ziehender Vögel 119-121](#)